Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 61 (1982)
Heft: 1

Vorwort: Zeitwende ; Jahreswende
Autor: Maissen, Toya

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Defilee» für den Frieden

Die Redaktion möchte von mir wissen, ob die SPS allein imstande wäre, 30 000 bis 40 000 Menschen für eine Friedensdemonstration zu mobilisieren, wenn nein, warum nicht.
Eine Vorbemerkung: Die SPS war und ist eine Friedensbewegung. Diese Partei hat nie für Krieg optiert. Nun lernen aber unsere Kinder im Geschichtsunterricht in der Schule mehr über Kriege, über Feldherren, über siegreiche Generäle als über Friedensnobelpreisträger, über Fridtjof Nansen zum Beispiel, der grosse Polarforscher und Staatsmann, der 1918 als Völkerbundkommissar die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen aus dem Osten leitete. Unsere Kinder lernen kaum, auf welche Weise der weisse Westen in Afrika seine weisse Weste velor. Geschichte ist vielfach Kriegsgeschichte. Deshalb kommt es, dass in einem Lehrerzimmer, wie man mir berichtete, sich die Erzieher unserer Jugend darüber einig gewesen seien, nämlich, dass die Friedensdemonstration vom 5. Dezember 1981 in Bern von Moskau aus gesteuert worden sei. Höchste Offiziere unserer Armee behaupten den gleichen Blödsinn. Sie trösten sich damit, dass an Defilees «ihrer» Soldaten noch immer mehr Zuschauer kommen als Demonstranten für den Frieden. Und sie klammern sich an das Wort eines ihrer «Kameraden», die Armee sei die grösste Friedensbewegung.

Dieses Umfeld gilt es zu beachten, wenn wir über Friedensdemonstrationen diskutieren. Ich bin sicher, dass die SPS und der Schweizerische Gewerkschaftsbund, um auf die eingangs erwähnte Frage einzugehen, eine gleich imposante Friedensdemonstration zustande gebracht hätten. Ich bin auch sicher, dass zum Beispiel der 1. Mai 1982 geradezu zum nationalen Friedenstag werden könnte und riesige Teilnehmerzahlen bringen würde. Nur: Frieden ist nicht Sache einer einzigen Partei oder der Gewerkschaften. Frieden kennt nicht nur keine Landesgrenzen, er kennt erst recht keine Parteigrenzen. Ich will damit ausdrücken, dass es meiner Auffassung nach gut ist, wenn möglichst viele Organisationen zu Friedensdemonstrationen aufrufen. Diese brauchen eine breite, eine vielfältige Trägerschaft. In Europa, um nur davon zu reden, ist die totale Zerstörungsgefahr durch einen Nuklearkrieg mehr als eine Horrorvision: sie ist nicht mehr unmöglich. Frieden bedeutet daher Kampf um das nackte Leben und Überleben. Davon betroffen sind alle, Politische und Unpolitische, Pazifisten und Bürgerliche, Sozialisten und Atheisten, Christliche und Kommunisten. Wer glaubwürdig Gewalt in kommunistischen Oststaaten und faschistischen Weststaaten ablehnt, wer Unterdrückung überall, wo immer sie praktiziert wird, zurückweist, der soll und kann dort für den Frieden eintreten, wo er lebt und weiterleben will. Und wenn ein konservativer Freisinniger, wie Peter Schindler, Chefredaktor der «Berner Zeitung», die Berner Friedensdemonstration ein «faszinierendes Erlebnis» findet, ist er ebenso willkommen wie der Zürcher SP-Nationalrat Otto Nauer, der in Bern still und ergriffen den Friedensaufmarsch mitmachte.
Krieg kann uns alle vernichten. Deshalb brauchen alle den Frieden.
Vermutlich wollte aber die Redaktion von mir wissen, wes-

Zeitwende — Jahreswende

Von der Zeitwende ist in dieser Nummer der Roten Revue mehr als einmal die Rede. Kaum jemand zweifelt noch daran, dass wir mitten in einer Zeit grosser politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen stehen. Niemand kann sich den Folgen dieser Veränderungen entziehen. Die Betroffenheit ist weltweit. Das Vertrauen in Staat und Regierende schwindet zusehends. Die Erstarkung von Fridensbewegung, Frauenbewegung und Ökologiebewegung zeigt, dass Bürgerinnen und Bürger ihre Geschicke vermehrt selber in die Hand nehmen wollen. Die zunehmende Aufspaltung von staatlicher und gesellschaftlicher Sphäre droht ein gefährliches Vakuum zu schaffen, das es zu vermeiden gilt. Voraussetzung dafür ist, dass Staat und Regierende die Zeichen der Zeitwende endlich erkennen und annehmen: Krieg und Frieden, Welternährungslage, Ökologie und Energiefrage.

Zum Jahreswechsel wünschen Herausgeber, Verlag und Redaktion der Roten Revue allen Leserinnen und Lesern ein glückliches Neues Jahr und genügend Mut, sich den Herausforderungen dieser Zeitwende zu stellen.

Toya Maissen